



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Montag den 11. Juni 1860.

## Wissenschaftliches.

## Der Great Eastern.

(Fortsetzung und Schluss.)

Wie verhält es sich aber mit den Schlafgemächern oder Schiffsbetten? Wie die Cajüten, so haben auch diese Räume, was ihre Höhe betrifft, ihres Gleichen in keinem andern Schiff aufzuweisen. Mit vollem Recht ist alles Prunkhafte hier vermieden; nichts ist zugelassen, als was zur Bequemlichkeit der Inwohner reichen kann. In einigen sind die Bettplätze an der Wand, in der gewöhnlichen Weise der Schiffsbetten; in andern sind die Bettstätten zum Zusammenfallen eingerichtet, so daß man die Cajüte bei Tag als Sitzraum benützen kann. Hübsche grüne Vorhänge, welche an Messingdräthen herablaufen, können bei Nacht um die Betten gezogen werden, und liegen bei Tag an der Wand an. Grün gepolsterte Sitze sind überall angebracht, wo Raum für dieselben ist, und überall sind Vorrichtungen getroffen zum Weglegen oder Aufhängen der Siebensachen die ein Reisender stets gern bei der Hand hat. Die Durchgänge und Corridore, auf welche die Schlafcajüten sich aufstehen, sind mit Waschbecken, Badezimmern u. in einem Umfang versehen, der den Comfort aller an Bord Befindlichen ungemein erhöht. Einige der Schlafräume sind von der Schiffsseite, andere vom Innern aus beleuchtet. Fast aber möchten wir glauben, daß die innersten Cajüten auf dem Unterdeck ein einigermaßen mangelhaftes Licht haben; allein wir besitzen hierüber keine volle Gewißheit.

Die Geräumigkeit ist so groß, daß noch Platz für eine Anzahl Vestibüle, Vorzimmer und Gallerien vorhanden ist, die zwar nicht unmittelbar an die Salons und Cajüten anstoßen, die aber doch auch der freien Luft nicht ausgesetzt sind. Ferner giebt es Plätze mit gepolsterten Sitzen, wo die Reisenden sich niederlegen und plaudern, lesen und sonst thun können, was sie wollen, nur nicht rauchen. Zu letzterem Zweck sind für die Freunde des Unkrauts, außer der Achselmeile des Verdecks zu Spaziergängen für die Reisenden, eigene Räume vorhanden. Was die Treppen, die Lufengänge, die Leitern und andere dergleichen Dinge betrifft, so getrauen wir uns wahrlich nicht zu sagen, wie viel ihrer sind, die vom Verdeck ins weite Innere

hinableiten. Man darf nicht vergessen, daß, um das Schiff gegen harte Stöße zu sichern, das Innere durch Eisenwände in mehrere Abtheilungen getrennt ist; die Wände erstrecken sich von der einen Seite des Schiffs bis zur andern, und vom Verdeck bis zum Boden, und sind ohne alle Oeffnungen, so daß die Passagiere von der einen Abtheilung nicht in eine andere gehen können, ohne eine Treppe auf das Verdeck hinauf-, und eine andere wieder herabzusteigen. Jede Abtheilung ist in der That an und für sich vollständig, und würde trocken bleiben, wenn selbst die anstoßenden durch einen Bruch mit Wasser gefüllt wären — wenigstens hofft dieß der Erbauer. Die Abtheilungen sind etwa zehn an der Zahl, und jede wird die schwimmende Heimath für eine Gemeinde sein, die von allen andern an Bord, mit Ausnahme des neutralen Grundes auf dem Verdeck, das sich über sämtliche Räume hinzieht, getrennt ist.

Sollten etwa einer Hausfrau beim Lesen dieser Abhandlung die Küche und Köche und all das Zubehör einfallen, womit man diese Bataillone hungriger Leute speist, so möge sie sich versichert halten, daß derartige Dinge nicht vergessen sind, für Küchen, Speisekammern, Brodmagazine und Spülbänke ist in allen oder den meisten Abtheilungen gesorgt. Die Küchen haben — oder werden haben, wenn sie vollendet sind — jene scharfsinnigen Combinationen von Kesseln, Defen, heißen Platten, Schmorpfannen, Rosten, Brathröhren u. in deren Verfertigung unsere Eisenarbeiter jetzt so geschickt sind, und in denen man ein Mittagmahl für eine große Anzahl Personen in einem sehr kleinen kubischen Raume kochen kann. Ein dem Verdeck entlang gehender Besucher sieht zwei Thürwege in jedem Ruder-Verschlag; diese führen zu Durchgängen und Treppen innerhalb der Ruder-Verschläge selbst, und stehen in Verbindung mit Küchen in den untern Schiffsräumen. Dieß sind geschickte Vorrichtungen, welche Köchen und Wärtern sehr genehm sein dürften, und welche die Wahrscheinlichkeit, daß schwachste Gerichte durch die verdorbene Luft ihre Süßigkeit verlieren, vermindern werden. Was den für die zeitweiligen Bewohner des großen Schiffs nothwendigen leiblichen Comfort betrifft, so ist dieß natürlich eine Zahlenfrage. Wir wissen daß der „Himalaya“ während des Krimkriegs tausend Soldaten ins schwarze Meer überführte, und sie regelmäßig und gut verköstigte; und wenn das Publicum nur einwilligt, zu Tausenden in diesem viel größern Schiff zu reisen, so ist aller

Grund vorhanden, zu glauben, daß das Verpflegungscommissariat seine Pflicht thun werde.

Gelangt ein Besucher in die Maschinenräume, so dürfte ihn wahrscheinlich wirres Erstaunen erfassen. Die Dampfmaschinen sind so viel umfangreicher, als diejenigen irgend eines andern Schiffs, daß jeder Maschinenraum mehr ist als ein Raum — er ist eine Factorie. Die Rudermaschinen, von Hrn. Scott Russell an der Stelle gebaut, wo das Schiff selbst gebaut wurde, sind, vom untersten Träger der Lagerplatte bis zum obersten Kurbelstrich (from the lowermost support of the bed-plate to the uppermost sweep of the crank), nahezu 50 Fuß hoch. Diese Höhe von 50 Fuß ist durch leichte Giebtäfelchen und Plattformen in viele Stufen getheilt, welche durch leichte eiserne Leitern dergestalt mit einander verbunden sind, daß man zu jedem Theil der Maschinerie leichten Zutritt hat. Steigt der Besucher diese eiserne Leiter tiefer herab, so fühlt er, daß die Maschinen selbst in ihrer schweigenden Ruhe einigermaßen furchtbar sind; und erinnert er sich dabei, daß diese ungeheuren Eisenmassen unter dem Einfluß der Dampfkraft ganz sanft sich drehen und gleiten, so muß er nothwendigerweise die Vollkommenheit bewundern, zu welcher die Maschinenbaukunst es gebracht hat. Wenn aber der obere Theil der Maschinerie der glänzendste und sichtbarste ist, so wirkt der untere am meisten auf die Einbildungskraft. Dunkler und dunkler werden die schlanken Leitern, bis wir den Boden erreichen, wo geheimnißvolle Durchgänge zu den zahlreichen und geräumigen Kesseln führen, in welchen der Dampf erzeugt wird, zu den Defen, welche unterhalb dieser Kessel liegen, zu den Thüren, durch welche die Steinkohlen in diese Defen geworfen werden, zu den Bunkers oder ungeheuren Behältern, in welchen die Steinkohlen bis zu einer Masse von 10 oder 12,000 Tonnen (vierzig Kohleneschiff-ladungen) auf einmal aufgestapelt werden können, und zu der mächtigen, in ihrem Mantel (jacket) von nicht-leitenden Materialien warm gehaltenen Röhre, durch welche der Dampf von den Kesseln in die Maschinen wandert. Nicht die wenigst sonderbare unter den Scenen in diesen tieferen Schiffsräumen sind die beiden Tunnel. Wir haben gesagt, daß sämtliche Abtheilungen im Rumpf des Schiffs von einander abgefordert sind; eine Ausnahme hiervon bilden die beiden eisernen Tunnel, die sich 160 Fuß längs dem Schiff, weit unterhalb des Wasserspiegels, erstrecken und mehrere der Theilungswände durchschneiden; allein die Fugen sind an diesen Stellen sorgsam wasserdicht gemacht. Die Tunnel haben den Zweck, den Ingenieuren freie Bahn zu lassen zwischen dem Rudermaschinenraum und dem Schraubenmaschinenraum, sowie um eine der bemantelten Dampfrohren zuzurichten. Diese in rabenschwarze Nacht gefüllten Tunnel, von deren Seiten und Wand und Eisenblechfußboden die Fußtritte wiederhallen, können ein Heer düsterer Bilder in uns erwecken — wenn wir sie aufkommen lassen.

Weiter vorwärts, und da und dort in verschiedenen Theilen des mächtigen Baues, sind die Räume für Schiffsvorräthe und die Bettstellen für Officiere und Mannschaft. Wenn diese Räume nur halbgefüllt sind und ihr Inhalt noch nicht ebengemäß geordnet ist, so haben sie das Aussehen einer Reihe von Waarenlagern — eins über dem andern und eins in das andere sich öffnend, mit Fallthüren, die vom obern ins untere führen. Und dennoch finden wir, wenn wir eine ganze Reihe dieser Räume gesehen, daß wir nur eine Abtheilung vor Augen haben, die von andern auf ähnliche Art durch eiserne Wände oder Querverschläge abgefordert ist.

Auf dem Verdeck wieder angelangt, haben wir fünf Schöte vor uns — jene weiten Eisenblech-Cylinder, durch welche, als sie vor einigen Monaten noch auf dem Verdeck lagen, ein hochgewachsener Mann aufrecht hindurchgehen konnte. Dort sind ferner die sechs Masten, theils aus Spieren aufgebaut, theils aus Platt-Eisen gemacht, mit Scheiben oder Diaphragmen in Zwischenräumen, um ihnen die gehörige Stärke zu geben; hier ist das Takelwerk, und darunter einiges, bei welchem Hanf und Drath in dem gleichen Tau auf eine neue Art benützt sind. Dort hin wieder ist das Viereck von Durchgängen zwischen und auf den Ruderschlägen, von wo aus Capitain Harrison alles beobachten und beaufsichtigen wird; hier ist der Telegraph mit der Zeigerhand und den Worten: „vorwärts,“ „rückwärts,“ „langsam,“ „halt,“ „weiter“ (Ahead, astern, slow, stop, go on) u. durch welche der Capitain mit dem Ingenieur drunten in den Tiefen verkehrt, und wobei der Ingenieur auf ein Zifferblatt schaut, das ihm die Befehle schweigend mittheilt. Dort endlich sind die Boote, deren eine ganze Reihe über jeder Seite des Schiffs hängt und die mit dem neuen Schnellherablassungsapparat versehen sind; hier ist die Maschinerie zur Leitung des Steuerruders — allein wir müssen abbrechen.

## Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

\* Ein neues Klebemittel. Schon vor längerer Zeit wurde in den verschiedenen technischen Journalen ein neues Klebemittel empfohlen, welches nichts anderes ist, als eine Auflösung von Käsestoff, der durch Essigsäure aus Milch niederschlagen worden, in gesättigter Vorarlösung. Da nun die Darstellung dieses Mittels nicht immer gleich gut erfolgt, so glauben wir unseren Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir eine genauere, von Herrn Dr. C. Stegmann in Eisenach mitgetheilte Methode hier nachfolgen lassen. Man versetze entweder die frische Milch mit Essigsäure, bis sie gerinnt, oder man lasse die Milch sauer werden, bis sich der Käsestoff abgeschiedet. Der auf letztere Weise gewonnene Käsestoff hat sogar den Vorzug, daß er billiger ist und seinen sauren Geruch nach der Auflösung in gesättigter Vorarlösung verliert, was bei dem durch Essigsäure gefällten Käsestoffe nicht in dem Maße der Fall ist. Den auf irgend eine der genannten Weisen abgeschiedenen Käsestoff trenne man durch Filtriren von der Flüssigkeit, presse ihn gut aus, übergieße ihn mit nicht ganz der gleichen Menge einer gesättigten Vorarlösung und vermenge Beides zu einem dünnen Brei. Diesen lasse man 2—3 Stunden stehen und mische hierauf noch so viel Vorarlösung zu, bis eine Flüssigkeit von der Konsistenz einer gewöhnlichen Gummiösung entsteht. Sie ist dann noch trüb, indem einzelne Käseheilchen darin herumschwimmen, aber nach Verlauf von ungefähr einer Stunde haben auch diese sich gelöst und man erhält eine halb durchsichtige, milchartig gefärbte, dickliche Flüssigkeit, die sich nun als Klebemittel verwenden läßt. Dieses neue Klebemittel ist im höchsten Grade der Beachtung werth und kann gewiß in vielen Gewerben mit Vortheil angewendet werden. Auch seiner Darstellung im Großen stehen keine Hindernisse entgegen. Solche,

welche sich hierfür besonders interessieren, können weitere Auskunft darüber in dem technischen Bureau von Herrn Dr. C. Stegmann in Eizenach erhalten.

\* Dem die böhmischen Bäder besuchenden Publikum dürfte es von Interesse sein, Einiges über die zur Zeit dort herrschenden Geldverhältnisse zu erfahren. Dieselben befinden sich in einem sehr trostlosen Zustande, indem das Silber- und selbst das Kupfergeld in gleichem Maße wie 1849 immer mehr verschwinden; am übelsten in dieser Beziehung steht es zunächst der bayerischen Grenze, z. B. bei Eger, aus, wo alle alten 6-Kreuzer jetzt 10-Kreuzer, nach Baiern wandern. Einigermassen besser wird es, je weiter man sich von Baiern entfernt, denn in Karlsbad steht man doch noch hin und wieder solche 6-Kreuzerstücke sie sind aber wie auch das Kupfergeld schon so selten geworden, daß der Fall vorkam, daß in einem Laden ein Ankauf für einen halben Gulden deshalb unterbleiben mußte, weil ein halber Gulden auf eine Gulden-Banknote nicht heraus gegeben werden konnte. Man ist aber genöthigt, bei jeder Gelegenheit Kupfergeld zu sammeln, um es stets zur Hand zu haben, was aber sehr lästig ist, indem 1 Gulden in solchen Kupferkreuzern  $\frac{3}{4}$  Zollpfund wiegt. Die im Detail verkaufenden Kaufleute, Kaffee- wirtche u. s. w. sind ganz rathlos, wie denn das inmitten der Badesaison werden soll, wo alle Fremden entweder im Auslande Banknoten, den Gulden zu 15 Silbergroschen, einwechseln oder, was ganz gleich bleibt, preussisches oder sächsisches Papier- oder Silbergeld, von dem überall der Thaler zu 2 Gulden gern genommen wird, mit sich führen. Postmarken werden zum Theil schon als Geld benutzt. In Köpitz sind gegenwärtig die 6-Kreuzerstücke, so wie das Kupfergeld noch in ziemlich genügender Anzahl vorhanden. Alles andere Silbergeld Oesterreichs, wie Thaler, Gulden und Viertelguldenstücke, sind eine in Böhmen ganz unbekannte Münze geworden und sind in größter Menge im benachbarten Auslande im Umlauf.

\* Heilung des Herzklopfens durch Sodawasser. Eine Dame von ungefähr 40 Jahren hatte schon seit 12 Jahren an periodisch wiederkehrenden Anfällen von Herzklopfen gelitten. Diese Anfälle traten fast alle 4 Wochen einmal ein und waren so heftig, daß das Bett erzitterte, auf welchem die Patientin lag. Es wurde nach dem Rathe verschiedener Aerzte eine Menge Mittel versucht, aber keins brachte die mindeste Linderung. — Endlich, als sie einmal während des Anfalls heftigen Durst empfand, gab sie ein Verlangen nach Sodawasser zu erkennen. Man reicht es ihr. Nicht sobald hatte sie den ersten Schluck hinunter, als das Herzklopfen sie verließ und nicht eher wiederkehrte, als bis die Periode des nächsten Anfalls eintrat. So bald als der Eintritt des Uebels sich wieder bemerklich machte, ließ die Kranke ihren Arzt rufen, erzählte ihm, was vor einem Monat geschehen, und bat ihn, ihr zu erlauben, dasselbe Mittel zum zweiten Male zu versuchen. Er war damit einverstanden,

wünschte aber zu ermitteln, welcher von den Bestandtheilen des Sodawassers das Uebel gehoben habe, und reichte ihr daher zuerst eine Dosis Citronensäure für sich allein. Dies hatte keine Wirkung. Nun gab er ihr eine Dosis kohlensaure Soda, welche ebenfalls wirkungslos blieb. Dann mischte er die Pulver und reichte ihr gewöhnliches Sodawasser, indem er gleichzeitig seine Hand auf ihr Herz legte. In dem Augenblick, wo sie den ersten Schluck gethan, hörte das Klopfen auf und kehrte für diesmal nicht wieder. Von dieser Zeit an konnte sie, so oft das Uebel sich einstellte, es allemal durch dieses einfache Mittel beseitigen. Aus den von dem Arzte angestellten Experimenten ergibt sich, daß die Kohlenensäure das thätige Element war, welches das Uebel hob, weil die Linderung nicht eher eintrat, als bis das Gas durch die Mischung der Citronensäure und der kohlenfauren Soda frei geworden war. Dieser Fall beweist nebenbei, wie wirksam einfache Mittel, in kleinen Dosen gereicht, sein können. Hier handelte es sich um ein tief eingewurzelttes Uebel, welches 12 Jahr lang aller Kunst und selbst den kräftigsten Arzneien getrozt hatte und dennoch wie durch Zauberei durch einen Mund voll gewöhnliche Luft geheilt ward, denn es ist eine bekannte Sache, daß Kohlenensäure ein wesentlicher Bestandtheil der atmosphärischen Luft ist. (Die Heilung klingt etwas eigenthümlich, Bestätigung ist noch abzuwarten.)

\* Gegen das Durchgehen der Pferde empfiehlt man uns eine anderwärts schon seit langer Zeit mit bestem Erfolg angewandte Vorrichtung. In Rußland nämlich ist an den Hals jedes Wagenpferdes dicht unter dem Halsriemen eine starke Schnur oder ein zweiter Riemen mit einer Schlinge angebracht. An dieser Schlinge sind ein paar Fügel befestigt, welche stets über das Sprizleder geworfen liegen, so daß sie sofort ergreifen werden können. Wenn nun das Pferd scheuet oder unruhig wird, so faßt der Wagenführer diese Fügel und zieht damit dem Pferde die Gurgel zu, so daß es nicht Athem holen kann. Das wüthendste Pferd bleibt sogleich stehen, ohne auszuspringen oder zu fallen. Es ist zu wünschen, daß dieses Experiment auch hier im Lande versucht, und, wenn es sich bewährt, allgemein zur Anwendung gebracht werde. Die entstehenden Kosten würden durch Beseitigung einer Gefahr, die schon so vieles Unheil angerichtet, aufgehoben.

\* Der im August d. J. zu erwartende Komet ist einer der glänzendsten Haarkometen, von denen man weiß. Bei seinem letzten Erscheinen erdohnte sich sein Schweif über 100 Grade, so daß, wenn sein Kern hoch oben stand, das Ende seines Schweifes sich außer dem Gesichtskreise befand.

\* Aus Cayenne hat man einen sehr kostbaren Baum, den Wachsbäum, nach Algerien verpflanzt. Derselbe soll so gutes Wachs liefern wie die Bienen. Der Anbau des Baumes soll leicht und durchaus nicht kostspielig sein; man versichert, jeder ausgewachsene Baumstamm gebe 20 bis 25 Kilogr. Wachs.

## Inserate.

Zufolge höherer Anordnungen bringt der Magistrat hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Uebernahme der Rehr-

bezirke Seitens der neu gewählten Schornsteinfegermeister Ansforge und Bärndt am 1. Juli c. a. stattfindet, von diesem Tage ab nur den Genannten oder deren Gehülfen die Reinigung der Schornsteine gestattet ist und daß der Rehrbezirk des Ansforge die Stadtbezirke

Nr. 3, 4, 5, 6, 7, 8, der des ic. Bärndt die Stadtbezirke Nr. 1, 2, 9, 10, 11, 12 umfaßt.

**Alizarin-Dinte**  
empfehlen  
W. Leynsohn.

## Künzel's Garten.



Sonntag den 10. Juni  
zwei große  
Vorstellungen  
im  
Affen-Theater

mit ganz neuen Abwechslungen. Anfang der ersten Vorstellung 4 1/2 Uhr, der zweiten Abends halb 8 Uhr bei brillanter Erleuchtung.

Montag den 11. Juni Abends halb 8 Uhr.

### neue Vorstellung im Affen-Theater.

Billets zu billigeren Preisen sind in der Buchhandlung des Herrn Fr. Weis am Ringe und bei dem Kaufm. Herrn Robert Hoffmann zu haben. Das Nähere die Zettel.

Zu zahlreichem Besuche freundlichst einladend, bemerken wir, daß unser Aufenthalt hier selbst nur von kurzer Dauer sein kann. **Taddey & Comp.**

Sonntag den 10. Juni

## Tanz-Musik

bei **W. Hentschel.**

Den geehrten Herrschaften der Stadt und Umgegend Grünbergs zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung und Geschäft in das Haus meines vormaligen Nachbarn, des Kaufmann Müller, verlegt habe. Ich bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen und Wohlwollen mir auch fernerweitig bewahren zu wollen und werde ich mich wie vor bestreben, mir durch Reclität dasselbe zu erhalten.

Das **Seiler-Geschäft** werde ich wie zeither unter der Firma: **H. Mäntler's Wwe., Kalk- und Ziegelgeschäft** jedoch unter meinem eigenen Namen fortsetzen.

### G. Grunwald.

Neue Matjesheringe empfiehlt **H. Fiedler.**

Eine Köchin, die auch die feine Küche versteht, wird auf's Land zum 1. Juli c. gesucht. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes.

Mein Polamentier- und Tapissier-Baaren-Geschäft nebst Repositorium, Ladentisch und Zubehör bin ich Willens, aus freier Hand zu verkaufen und können Respektanten zu jeder Zeit sich an mich wenden. Die Uebernahme kann sofort geschehen. **W. Philippsohn, Dberthorstraße.**

Im Verlage der Ehr. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe sind erschienen und in allen Buchhandlungen, in Grünberg bei W. Levysohn, zu erhalten:

## Johann Peter Hebel's Werke,

Fünfte Ausgabe oder Zweite sehr elegante Ausgabe in drei Bänden kl. 8<sup>o</sup>. enthaltend außer Anderem:

Hebel's Leben. — Zu Hebel's Ehrengedächtniß vom Abjunkten des rheinländischen Hausfreundes. — **Allemanische Gedichte** (2 Abtheilungen). — Gedichte in hochdeutscher Sprache. — Räthsel, Charaden und Logogryphen. — **Erzählungen des rheinländischen Hausfreundes** (2 Abtheilungen). — Vermischte Aufsätze u. c.

Preis für alle drei Bände broschirt nur 1 Thlr. 12 Sgr.

Der wegen seiner ausserordentlichen Güte wohlbekannte

**weisse Brust-Syrup**  
aus der Fabrik von  
**G. A. W. Mayer in Breslau**  
ist ächt zu haben

bei **W. Levysohn** in den 3 Bergen.

### Attest.

Daß eine halbe Flasche des approbirten weißen Brust-Syrup aus der Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau mich von einem überaus heftigen Husten, gegen welchen ich schon alle Mittel vergebens gebraucht und angewendet habe, gänzlich befreit hat, bescheinige ich hiermit der Wahrheit gemäß, und empfehle ich diesen Syrup einem Jeden, der mit Husten behaftet ist. Dstheeren, den 15. April 1858.

**Joh. Chr. Voigt.**

An den Kaufmann Herrn Ph. J. Müller in Langermünde.

## Eichene Weinspähle verkauft das Dominium Mittel-Schel-Hermsdorf.

Guten wohlschmeckenden Essig, das Quart 1 1/2 Sgr. empfiehlt

**Carl Schönknecht,**  
Breite Straße.

## Montag und Mittwoch frischer Kalk.

**Grunwald.**

Ein noch brauchbarer **Schwiedelblasebala** ist billig zu verkaufen. Von wem? erfährt man in der Exped. d. Bl.

## Frei-religiöse Gemeinde.

Donnerstag den 14. Juni wissenschaftlicher Vortrag Abends 8 Uhr im deutschen Hause.

Der Vorstand.

## Marktpreise.

Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schffl.	Sagan, d. 2. Mai.			Karge, d. 6. Juni.		
	Höchst. pr. thl. sgr. pf.	Niedr. pr. thl. sgr. pf.		Höchst. pr. thl. sgr. pf.	Niedr. pr. thl. sgr. pf.	
Weizen .	2 28	9 2	18 9	3		
Roggen .	2 2	6 2		2	2	
Gerste gr. = fl.	1 27	6 1	22 6	1	28	
Hafer . .	1 8	9 1	5	1	6	
Erbsen .	2 6	3 2	1 3	2	4	
Hirse . .				2		
Kartoffeln						18
Heu, d. Gr.	1			22	6	24
Stroh Sch.	5 20		5 5	6	12	